

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 124.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. August

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß durch Entschliebung der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 2. August 1889 die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einer Prüfung und Revision unterzogen und in folgender Weise festgestellt worden sind für

a. Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen:			
bei erwachsenen männlichen Arbeitern auf	.	.	500 M
" weiblichen	"	"	250 "
bei jugendlichen männlichen	"	"	250 "
" weiblichen	"	"	150 "
b. die übrigen Gemeinden:			
bei erwachsenen männlichen Arbeitern auf	.	.	400 "
" weiblichen	"	"	250 "
bei jugendlichen männlichen	"	"	250 "
" weiblichen	"	"	150 "

Den 6. August 1889.

Kgl. Oberamt.
Hofmann.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Öffentliche Ladung.

Der am 23. Januar 1854 geborene Schuhmacher Jakob Johann Faas von Schwann, zuletzt dort wohnhaft, wird beschuldigt, als Landwehrmann II. Aufgebots ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Übertretung gegen § 380 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des K. Amtsgerichts hier selbst auf

Freitag den 27. September 1889
vormittags 9 Uhr

vor das K. Schöffengericht zu Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung vor dem Kgl. Landwehrbezirks-Kommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 9. Juli 1889.

Amtsgerichtsschreiber
Eisenbart.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 9. August
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell, Scheidholz aus den Staatswaldbezirken Biefelswald, Burghalde und Kohlberg:

Nm.: 11 Nadelholz-Scheiter, 4 dgl. Prügel, 156 dgl. Anbruch und 3 Lose Schlagraum.

Forstamt Neuenbürg.

Das Sammeln von Preiselbeeren

ist für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks vor dem 15. August d. J. auf Grund des Art. 22 Ziff. 1 des Forstpolizeigesetzes bei Strafe verboten.

K. Forstamt.
Urkull.

Revier Langenbrand.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Freitag den 16. August d. J. von vormittags 11 Uhr an auf dem Rathaus in Höfen aus den Staatswaldungen: Unterer Brennerberg, Hüttrain, Hengsthalde und Unt. Schliffstein:

730 Nadelholz-Stämme mit 832 Fm., 54 dto. Kloben mit 89 Fm., 88 St. Kleinholz (V. Kl.) mit 16 Fm., 1 Nm. Eichen-Anbruch, 1 Nm. Buchen-Scheiter, 10 Nm. dto. Prügel, 109 Nm. Nadelholz-Scheiter, 68 Nm. dto. Prügel und 97 Nm. dto. Anbruch.

Das Stammholz ist sämtlich im Saft gehauen und geschält.

Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. August d. J. abends 6 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus ein Quantum Brennholz im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 7. August 1889.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Feldrennach.

Am Samstag den 10. d. Mts. vormittags 8 Uhr

werden auf dem Rathause nachbeschriebene

Arbeiten

im Abstreich veraccordiert.

a. im Pfarrhause hier

1. einen neuen Fußboden zu legen im Amtszimmer des Hrn. Pfarrers,
2. die Brustlamperie auszubessern und anzustreichen im Amtszimmer des Hrn. Vikars;

b. in der Kirche:

3. an den Rückwänden der Emporkirche eine Lamperie anzubringen, wozu Accordsliebhaber eingeladen werden.

Den 3. August 1889.

Schultheißenamt.
Bürkle.

Arnbach.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 9. August nachmittags 1 Uhr

kommen aus dem Gemeindewald an Ort und Stelle zum Verkauf:

9 1/2 Nm. tann. Scheiterholz, 1063 St. buch. Reisswellen, 450 " tann. Wellen.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Den 6. August 1889.

Schultheißenamt.
Bucher.

Privatnachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Neuenbürg.

Sonntag den 11. August
morgens 1/2 9 Uhr.

Kath. Stadtpfarramt Wildbad.
Dr. Braig.

Josef Bernauer

Uhrmacher,

Calmbach

(Wohnung: Gasthaus zur „Rose“)

hält sein Lager in allen Arten

Uhren

unter 2jähr. Garantie bestens empfohlen.

Reparaturen werden ebenfalls unter Garantie gut und billig ausgeführt.



Neuenbürg, 8. August 1889.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe unvergeßl. Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Karoline Benz
 von Reutlingen, zu sich in die ewige Heimat abzurufen, was wir hiemit Freunden, Nachbarn und Bekannten tiefbetrübt mitteilen.
 Die Beerdigung findet **Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr** statt.
 Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
 der Tochtermann **Alfred Kuhn**,
 die Tochter **Lotte Kuhn**, geb. Benz.

Asphalt
 Asphalt Dachpappe, Asphalt röhren, Isollerpappen und Tafeln, Holzcement, Dachteer, Carbolneum für Holzanstreich.
Rich. Pfeiffer, Stuttgart,
 Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik.

Neuenbürg.
Schnell-Glanz-Wichse
 in guter Qualität, empfiehlt, um damit zu räumen
 1/2-Pfd.-Schachtel bisher 15 S à 10 S
 1/4-Pfd.-Schachtel bisher 10 S à 6 S
Carl Bürenstein.

Birkenfeld.
 2 1/2 Viertel schönen reinen
Shott Haber
 auf dem Halm hat zu verkaufen
Fig. Gerichtsvollzieher.

Schwann.
 Einen noch stehenden gut erhaltenen
Ovalofen
 verkauft
Gottlieb Wader, Schuhmacher.

Calmbach.
 Ein kräftiger **Junge**,
 der die Wagnererei zu erlernen wünscht, kann sofort eintreten bei
Friedrich Heugelin.

Neuenbürg.
 1/4 Morgen
Dehmdgras
 verkauft
W. Röd.

Turn-Verein Neuenbürg.
 Nächsten Sonntag früh präcis 5 Uhr
Abmarsch
 vom Marktplatz
 zu dem **Sauturnfest** nach **Wildbad.**
 Der Vorstand.

Grunbach.
 Teilnehmenden Freunden und Bekannten teilen hiermit die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vatten, Vater, Bruder, Sohn und Schwiegersohn
Wilhelm Schwikgäbele,
Holzändler
 heute abend 10 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Wir bitten dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet **Freitag nachmittag 2 Uhr** statt.

Günstige Kaufs-Gelegenheit
 bietet sich
Jedermann
 bei dem neuen **Stuttgarter Vermittlungs-Bureau**, Urbansstr. 88 I. in **Stuttgart**, da daselbst Anwesen jeder erdenklichen Art zu dem Preise von 5000 bis 1 1/2 Mill. Mark und im Durchschnitt zu den äußerst angenehmsten Zahlungsbedingungen vorgemerkt sind.

Neuenbürg.
Eine Buzmühle
 hat billig zu verkaufen
Fritz Scholl.

Neuenbürg.
Unterricht
 im **Weißnähen, Stielstichzeichnen** und sonstigen Handarbeiten erteilt
Frau Charlotte Bub,
 Gasthaus zur „Krone“.

Neuenbürg.
Eine Holzgabe
 oder 4 Rm. **Rinden** allein verkauft
E. Lustnauer zur Sonne.

Neuenbürg.
Das Dehmdgras
 von 3 Morgen im Thal verkauft auch in kleineren Parzellen
E. Lustnauer zur Sonne.

Dobel.
 Unterzeichner hat
3300 Mark
 Pflögenschaftsgeld zum Ausleihen in einem oder mehreren Posten gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 % bereit liegen.
Jean L. Hummel.

Wohnung-Gesuch.
 In hübscher Lage der Stadt werden 1-2, womöglich ins Freie gehende Zimmer nebst Kelleranteil sofort zu mieten gesucht. Näheres zu erfahren bei der Exped. d. Bl.

Pergament-Papier,
 bestens geeignet als Decke für eingemachte Früchten etc. zu haben bei
Jac. Mech.

Kronik.
Deutschland.
 Der Telegraph meldet, daß Kaiser Wilhelm den Lord Salisbury in längerer Audienz empfangen hat und gleich darauf mit dem Staatsminister Grafen Bismarck arbeitete. Daß eine solche Audienz des leitenden Staatsmannes ohne alle politische Bedeutung sei, wird niemand zu behaupten wagen. Es ist ja doch nur selbstverständlich, daß der mit der Reise des Kaisers verbundene politische Zweck nicht in alle Welt hinausposaunt wird; aber Reisen der Fürsten so mächtiger Staaten wie Deutschland haben stets ihre politische Bedeutung. Die Reisen des Kaisers im vorigen Jahre sollten auch nur Höflichkeitsbesuche sein und doch hatten sie die eminente politische Bedeutung, daß die Friedenszuversicht Europas durch sie ganz bedeutend verstärkt wurde. Dieselbe Bedeutung hat aber zum mindesten auch die Reise nach England, ohne daß man dabei sofort an ein offiziell geschlossenes Bündnis zwischen Deutschland und England zu denken braucht. Die Zustimmung Englands zu den Zielen der Friedenspolitik der mitteleuropäischen Dreimächte ist jedoch bekannt und wenn ein offizieller Anschluß jetzt nicht erfolgt, so mag das Schuld der eigentümlichen parlamentarischen Regierungsform Englands sein, der „platonische“ Anschluß ist aber vollzogen worden, ebenso wie derjenige der Türkei. Der Dreibund hat somit seinen politisch-strategischen Aufmarsch vollführt, dessen Zentrum Deutschland und Oesterreich, dessen nördliche Flanke Großbritannien, dessen südliche Flanke Italien und die Türkei bilden. Diese politische Schlachtlinie zu verstärken und gegen jeden Angriff zu befestigen, ist die Aufgabe der deutschen Diplomatie des Fürsten Bismarck, bei der wohl manches persönliche Interesse hintenangeseht werden muß, um ein größeres Ziel zu erreichen. Die Schlachtlinie muß so fest



verletzt werden, daß nicht die kleinste Lücke vorhanden ist, welche die chauvinistische Neigung unserer östlichen und westlichen Nachbarn zum Einbruch benützen könnte. Das größte Ziel der Politik des Fürsten Bismarck, einen mitteleuropäischen Friedensbund an Stelle des Dreibundes zu setzen, ist erreicht.

Berlin, 5. Aug. Die Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen ist zumehr, wie wir von guter Seite vernahmen, auf die Tage vom 22.—25. Aug. anberaumt. In Straßburg wird der Kaiser zwei Tage verweilen, in Metz vermutlich nicht so lange.

Berlin, 3. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erörtert heute an leitender Stelle die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages. In einigen schweizerischen Blättern war beinahe behauptet worden, daß von der Kündigung des Niederlassungsvertrages an meisten die in der Schweiz ansässigen Deutschen betroffen werden würden, und daran wurde von einem deutschen freisinnigen Blatte die Bemerkung geknüpft, daß neben den in der Schweiz sich aufhaltenden Sozialisten auch viele Unschuldige unter der Kündigung des Niederlassungsvertrages zu leiden haben würden.

Dazu bemerkt nun das Kanzlerblatt, daß gleichwohl der von der deutschen Regierung verfolgte Zweck ganz direkt erreicht werden würde. Die deutsche Regierung habe keinen Grund, mit der Schweiz Händel zu suchen, sondern nur das Bedürfnis gehabt, die sozialistischen Fortifikationen, die in der Schweiz angelegt werden, zu beseitigen. Die Unannehmlichkeiten, die für Reichsangehörige in Folge der Aufhebung des Niederlassungsvertrages entstehen könnten, würden, der Hauptsache nach, deutsche Sozialisten treffen, ruhige deutsche Staatsbürger, welche in der Schweiz nur ihrem Gewerbe nachgehen wollten, dürfte die dortige Regierung, auch ohne Niederlassungsvertrag kaum das Bedürfnis haben, auszuweisen; im Gegenteil, ihr Vorhandensein würde für die Schweiz vorteilhaft sein. Daß ein Unschuldiger mit dem Schuldigen zu leiden habe, sei allerdings unvermeidlich. Die Verantwortlichkeit dafür ruhe auf den Schultern derer, die die deutscherseits erfolgte Kündigung des Niederlassungs-Vertrages herbeigeführt hätten. Sollte diese Maßregel mit dazu beitragen, die Schweizer Behörden zu veranlassen, in Zukunft den deutschen Sozialdemokraten gegenüber etwas mehr geschäftsmäßig und weniger gemächlich zu verfahren, so würde damit den von deutscher Seite an den Fall geknüpften Wünschen entsprochen sein, und der Kommissar Wohlgenuth würde sich vielleicht, gerade durch seinen Mangel an polizeilicher Begabung, politisch ein praktisches Verdienst um die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten erworben haben.

Straßburg, 3. August. Auf der Pariser Ausstellung verloren gegangen. Die der „Straßburger Post“ von beiderseitiger Seite mitgeteilt wird, ist ein Straßburger in Paris verloren gegangen. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen: Am Freitag, den 26. Juli ist ein hiesiger Fabrikant nebst seinem

Schwager nach Paris zur Besichtigung der Ausstellung gefahren. Am Samstag dort angekommen, besuchten sie abends mit zwei andern Verwandten die Ausstellung. Im Gedränge kamen die Straßburger auseinander. Drei haben sich wieder zusammengefunden, aber der vierte, der Schwager des Fabrikanten, ist seither spurlos verschwunden. Der Fabrikant hat die hiesigen Angehörigen sofort benachrichtigt und angefragt, ob der Vermisste vielleicht zurückgefahren sei. Hier ist aber bis zur Stunde nichts bekannt über den Verbleib des Vermissten, und nach den gestern abend von Paris gekommenen Nachrichten ist auch dort noch keine Spur entdeckt worden. Die Polizei ist benachrichtigt, aber trotz aller Bemühungen hat man bisher nichts ermittelt.

Karlsruhe. Nächsten Sonntag beginnt hier die Ausstellung von Erzeugnissen der Bäckerei u. Konditorei u. s. w.

Baden-Baden, 5. August. Als gestern nachmittag der z. B. hier weilende k. k. östreich. Gesandte von Okolicanji mit Gattin eine Ausfahrt nach dem Gerolsauer Wasserfall unternahm, scheuten plötzlich oberhalb der Felswand daselbst dessen Pferde, so daß der Gesandte aus dem Wagen geschleudert, dessen Gattin dagegen über eine Felswand geworfen wurde. Letztere wurde glücklicherweise von einem durch bloßen Zufall unterhalb des Abhanges stehenden Mann aufgefangen, sonst wäre dieselbe rettungslos verloren gewesen. Beide Inzassen kamen mit großem Schrecken davon. Der Kutscher des Gesandten ist stark verletzt, ebenso auch dessen Pferde. (S. M.)

Pforzheim, 6. Aug. Herr Oberamtmann Habermehl hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die auf ihn gefallene Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim angenommen. (W. B.)

* An einen Bericht über die Unterjuchung und Bestrafung der bei den Arbeitseinstellungen im Waldenburger Bergrevier verübten Ausschreitungen und schlimmen Exzesse finden sich folgende Betrachtungen angeknüpft:

„Häufig ist es vorgekommen, daß Streikende ihre Kameraden, welche nichts von dem Ausstand wissen wollten, mit Wort und That bedrohten, um sie von der Arbeit abzuhalten. Eine solche Handlungsweise findet nicht nur die gesetzliche Bestrafung, sie muß auch die herbste moralische Verurteilung finden. Es liegt darin nicht nur eine völlige Umdrehung des Freiheits- u. Selbstständigkeitsbegriffes, sondern auch ein ganz außerordentlich unkameradschaftliches Auftreten. Wer weiß denn, aus welchen Gründen ein Arbeiter keine Lust hat, mitzustricken? Der Ausstand ist sehr bald proklamiert, schöne Reden sind auch bald gehalten, aber wenn zu Hause Frau und Kinder krank liegen, durch allerlei Umstände mißliche Vermögensverhältnisse eingetreten sind, dann macht sich der Arbeiter nicht viel aus den schönen Streikreden. Wollte er ohne Weiteres seine heiligen Pflichten gegen seine Nächsten zurücksetzen, diese sterben und verderben lassen, dann wäre er ein Verbrecher. Dieser Gesichtspunkt muß

kräftig hervorgehoben werden, und dann kommt auch noch ein anderer hinzu. Mitunter ist der Streikbeginn denn doch geradezu Thorheit. Den Arbeitern sollte nur das Wort eines älteren Berliner Maurers in die Ohren klingen, der unter dem fürchterlichen Lärm bei der Beratung der Forderung eines neunstündigen Arbeitstages seinen jüngeren Kameraden zurief: „Wenn Ihr nicht 10 Stunden arbeiten wollt, seid Ihr einfach faul. Ich mache den Schwindel nicht mit!“

Es ist eine eigene Sache mit dem Bochen auf Recht und Freiheit, wenn man selbst die Worte nicht befolgt. Ein Teil der deutschen Arbeiterwelt hat noch gar nicht bedacht, daß der jetzigen Geschäftslage, welche die Zahlung höherer Löhne vielfach gestattete, auch eine andere folgen kann. Es kann neue Ueberproduktion, Stodung des Absatzes und der Zahlungen eintreten. Wie nun, wenn dann alle Arbeitgeber einer hart betroffenen Industrie mit einem Schlage den Arbeitern den Stuhl vor die Thüre setzten und sagten: „Weniger Lohn oder allgemeine Entlassung!“ Dann würde es wahrscheinlich ein ungeheures Lamento geben und doch hätten die Unternehmer nur ihr Interesse ebenso, wie die Arbeiter gewahrt. Zu solchen Verhältnissen wird es bei dem gesunden Geist der deutschen Industriellen nun wohl nicht kommen, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß niemand die Dinge auf den Kopf stellen darf, ohne selbst sich zu schaden. In unserer heutigen Zeit bricht sich das Recht schon Bahn, wir erinnern nur an die kaiserlichen Worte über Westfalen, wer aber blind darauf los rennt, der wird sich höchstens den Kopf arg verlegen. Den Weltmarkt zwingt niemand, weder Arbeitgeber, noch Arbeiter, und dieser giebt den Ausschlag.

Württemberg.

Die während der Landesschulaustellung (25. Juli bis 25. August l. J.) auf den württembergischen Enz- und Nagoldbahnstationen — Wilbbad bis Pforzheim und Liebenzell bis Pforzheim — über die badische Strecke Pforzheim bis Mühlacker gelösten Rückfahrkarten nach Stuttgart erhalten ebenfalls eine um zwei Tage verlängerte Gültigkeitsdauer, sofern dieselben in der Ausstellung abgestempelt werden. (Vergl. Staatsanzeiger Nr. 172 vom 26. v. Mts. Seite 1229.)

Bebenhausen, 3. August. Auf Befehl Seiner Majestät des Königs fand sich heute der konsultierende Leibarzt Prof. Dr. v. Liebermeister hier ein, um sich von dem gegenwärtigen Befinden Seiner Majestät zu überzeugen und mit dem Leibarzt Dr. v. Fezer über die Maßnahmen behufs weiterer Erhaltung der Allerhöchsten Gesundheit in Beratung zu treten. Der gegenwärtige Zustand Seiner Majestät darf als ein durchaus befriedigender bezeichnet werden. Die Sorge für die Erhaltung des zur Zeit günstigen Zustandes, welcher wesentlich der bisher beobachteten Vorsicht und dem wiederholten Aufenthalt im Süden zu verdanken ist, läßt es notwendig erscheinen, daß Seine Majestät neben Vermeidung aller größeren Anstrengungen auch fernerhin den klimatischen Schädlichkeiten möglichst entrückt bleibe. (St.-A.)

en hiermit die
mächtigen ge-
Sohn und

bele,

behewahren zu
liebenem.

heit

in Stuttgart,
bis 1 1/2 Mill.
Bedingungen vor-

a n d.

et, daß Kaiser
Salisbury in
angen hat und
Staatsminister
eitete. Daß eine
Staatsmannes
entung sei, wird
ngen. Es ist ja
g, daß der mit
bundene politische
lt hinausposaunt
rsten so mächtiger
haben stets ihre
Die Reisen des
hre sollten auch
sein und doch
politische Bedeut-
versicht Europas
verstärkt wurde.
Der zum mindesten
land, ohne daß
ein offiziell ge-
hen Deutschland
braucht. Die
zu den Zielen
mitteleuropäischen
kann und wenn
echt nicht erfolgt,
r eigentümlichen
rungsform Eng-
che“ Anschluß ist
ebenso wie der
r Dreibund hat
rategischen Auf-
Zentrum Deutsch-
dessen nördliche
dessen südliche
e Türkei bilden.
nie zu verstärken
zu beseitigen, ist
Diplomatie des
er wohl manches
tenangeheht wer-
res Ziel zu er-
ie muß so fest



Tübingen, 4. August. In den sonst so stillen Klostermauern Bebenhausens ist gestern der Jubel und die Freude der Jubiläumstage wieder aufgelebt. Der König, der sorgsame Förderer von Kunst und Wissenschaft, hatte die Professoren der Landesuniversität und die akademischen Bürger zu sich eingeladen und eine wahre Wallfahrt zu Fuß und zu Wagen fand nach dem Lieblingsfize Sr. Majestät in den ersten Stunden des Nachmittags statt. Es mochten an 1200 Einladungen ergangen sein. Für weitere Gäste reichte der Raum nicht. Die etlichen 500 Studierenden, welche dieserhalb an dem Feste nicht teilnehmen konnten, wurden auf Befehl Sr. Majestät in der Stadt bewirtet. In Bebenhausen wurden die Gäste durch den Hofmarschall, Freih. v. Wöllwarth empfangen. Bald erfüllten die Studierenden die Kreuzgänge und einen Teil des Gartens, in welchem letzterem auch die Kapelle des hiesigen Bataillons Aufstellung genommen hatte. In der Halle des Kreuzgangs, um das Standbild Eberhards im Bart nahm das Offizierskorps Platz. Die Professoren der Universität, sowie zahlreiche Ehrengäste und Beamten nahmen an der großen Tafel Platz, die im kühlen Sommerrefektorium errichtet war, während im Winterrefektorium die übrigen Gäste sich einfanden. Um 4 Uhr betrat unter den Klängen des König-Karl-Marsches und den jubelnden Hochrufen der studentischen Jugend, welche die bunten Mützen schwenkten, Seine Majestät der König, geleitet vom Rektor der Universität, Professor Dr. v. Herzog und gefolgt vom Prinzen Wilhelm und vom Herzog Albrecht von Württemberg das Sommerrefektorium, von dem dort Versammelten, die sich von den Sitzen erhoben hatten, durch ehrerbietiges Verneigen begrüßt. Seine Majestät verfügte sich alsbald zu Ihrem Platze an der Tafel. Der Rektor der Universität hatte die hohe Ehre zur Rechten des Königs und zwischen Seiner Majestät und dem Prinzen Wilhelm seinen Platz einzunehmen. Die Hofdiener schafften einheimisches Bier hell und dunkel und auf silbernen Platten war des Verlockenden an kalten Speisen gar viel geboten. Bald nach Beginn des Mahles erhob sich Se. Majestät, um zu trinken auf das Wohl der Professoren und ihren Beruf, auf das Wohl der Studierenden und auf ihre Zukunft. Kurz darauf ergriff der Rektor das Wort zum Toast auf den fürstlichen Wirt. Der Redner knüpfte an die glanzvollen Jubiläumstage an, an welchen die Universität von Herzen teilgenommen habe, denn was Seine Majestät für Kunst und Wissenschaft gethan, das steht für alle Zeiten in den Annalen der Landes-Universität. Brausend wurde dieser Toast auf den geliebten Landesvater erwidert. Die Kapelle stimmte die Königshymne an, welche von den Gästen stehend mitgesungen wurde. Dann trank Seine Majestät dem Oberbürgermeister zu mit den Worten: Ich trinke auf das Wohl der guten Stadt Tübingen. Gegen 5 Uhr erhob sich Se. Majestät, um Cercle zu halten. Auch hierbei wurde Herr Oberbürgermeister Goeß von Seiner Majestät ausgezeichnet. Der König drückte abermals seine höchste Be-

friedigung über den begeisterten Empfang in Tübingen und über die reiche Dekorierung der Stadt aus, die er in diesem Maße nicht erwartet habe. Auch die Verschönerung der Stadt, die Erleichterung des Verkehrs habe ihn sehr gefreut. Als der König, vom Rektor begleitet das Refektorium verließ, um auch die übrigen Gäste zu begrüßen, brachen die Anwesenden in begeisterte Hochrufe aus. Die studentischen Korporationen huldigten dem König durch Salamanderreiben. Im Garten sang die akademische Liedertafel die Loreley. Nach beendigtem Cercle begab sich der König in das Sommerrefektorium zurück. An Stelle des Bieres traten nun edle Hofkammerweine, Eilsinger (weiß) und Untertürkheimer (rot) und wurden Zigarren verabreicht. Bald darauf verließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Fest, welches gegen 7 Uhr sein Ende nahm. Es wird für immer unvergesslich denjenigen sein, welche die Gäste Ihres Königs zu sein so glücklich waren.

(n. d. W. Bd.)

Die Feier des 100jährigen Geburtstages Friedrich List's zu Reutlingen.

„Deutschland seinem Friedrich List“, so lautet die einfache Inschrift auf dem Grabmal, das auf dem hoch über dem Innthal gelegenen Friedhof zu Ruffstein die sterbliche Hülle des um unser deutsches Vaterland bestverdienenden Mannes birgt. Eben so bescheiden bezeichnet eine kleine Marmortafel das inmitten des gewerbreichsten Teils der Stadt gelegene Geburtshaus von Reutlingens größtem Sohn, dessen 100jährigen Geburtstag seine Vaterstadt heute festlich begeht. Die große Zahl von Festgenossen, die von nah und fern herbeigezogen waren, legte Zeugnis ab von der Größe und Bedeutung des Mannes und seiner univervellen Bestrebungen. Die Bürger Reutlingens erachteten es als eine Ehrenschild, der Stadt am 100jährigen Wiegenfeste ihres besten Bürgers festliches Gewand anzulegen. Dem aus dem Bahnhof heraus tretenden Festgast fallen sofort zwei Inschriften in das Auge. Die eine lautet:

Und was erstrebt und was ersehnt,
Wir haben's nun erhalten,
Das Vaterland, wie er's erhofft,
So mußt es sich gestalten.
Gefallen sind der Wege Schranken,
Geeinigt sind die Staaten,
Das ist die schönste Frucht, die spricht
Aus Friedrich Listens Saaten!

Möge auch der Wortlaut der andern folgen:

Ihr Gäste all von fern und nah,
Seid herzlich uns willkommen!
Wir wollen ehren einen Mann,
Der stets zu Ruh und Frommen
Des Vaterlandes hat gewirkt,
Der immer gern voll Freudigkeit
Sein Alles hat gewagt, gelehrt
Für Recht, für Wahrheit, Freiheit!

Das im Jahr 1863 errichtete Denkmal des Mannes, dem das heutige Fest gilt, ist von einem Walde von Palmen und andern exotischen Gewächsen umgeben und längs der beiden Straßen, welche den Karlsplatz mit dem Bahnhof verbinden, sind Flaggen in den Farben des Reiches, Württembergs und der Stadt angebracht,

die durch Blumengewinde verbunden sind. Die den Listplatz umsäumenden Gebäude, die Häuser der Karlsstraße und des Karlsplatzes prangen in höchstem Schmuck. Alle Straßen, durch welche der festliche Zug seinen Weg nehmen soll, sind aufs prächtigste geschmückt. Bei einem Gange durch die Stadt fällt besonders ein Haus der Wilhelmsstraße ins Auge, in dessen Fenstern die wohlgetroffene Büste Friedrich Lists, umgeben von Palmen, aufgestellt ist. Es ist das Haus, in dem heute vor 100 Jahren der große Denker das Licht der Welt erblickt hat. Am Vorabend des Festes brachten die Züge Festgenossen aus allen Teilen des Reichs.

(S. M.)

Reutlingen, 4. Aug. Mitglieder der hiesigen Turngemeinde, welche ihre Rückreise vom Münchener Turnfest über die Arlbergbahn bewerkstelligten, legten zu Ruffstein auf Friedrich List's Grab im Namen ihrer Gesellschaft einen prächtigen Kranz nieder. Auf der Schleife war folgende Widmung angebracht: „Die Turngemeinde Reutlingen ihrem unvergesslichen Mitbürger Friedrich List zum 100. Geburtstag 6. August 1889.“

Reutlingen, 6. Aug. Es herrschte in hiesiger Stadt prächtiges Festwetter. Ein glänzender Festzug mit ungefähr 2000 Teilnehmern fand statt. Auf dem Festplatz wurde zuerst gesungen der Chor „Die Himmel rühmen“ von Beethoven. Sodann begrüßte der Oberbürgermeister Benz die Festgäste. Die ungemein packende Festrede hielt Prof. Beißwanger. Es folgte das 2. Lied „Wer ist ein deutscher Mann.“ Sodann wurden Kränze niedergelegt und zwar von der staatswissenschaftlichen Fakultät Tübingen, vom Zentralverband deutscher Industrieller, vom Verband süddeutscher Baumwoll-Industrieller, vom Landesverein württ. Eisenbahnbeamter u. Den Schluß bildete ein weiterer Gesangsvortrag: „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda.

(S. M.)

Die erste Wagenladung diesjähriger Obst ist vom Ausland per Bahn in Eßlingen eingetroffen; dasselbe (Apfel) kommt aus Süd-Ungarn.

Neuenbürg, 5. Juli. Die einzige Sitzbank auf dem Bahnhof ist den Weg alles Holzes gegangen, und ist nicht mehr. Obwohl sie primitiver Natur gewesen, wird sie dennoch — wir sind in dieser Hinsicht bescheiden — sehr vermisst; diente sie doch manchem müden oder wartenden Pilger als willkommener Ruheport und andern, die sich gern saßen, als sittsames Stelldichein. — Wenn die Bahnverwaltung lacht und die Beschaffung einer neuen Bank irgend einer noblen Stiftung zu kommen lassen möchte, so fragen wir, ist Niemand da, der sich dieses Verdienst erwerben will? — Statt langen Parlamentierens richten wir an den Verschönerungsverein die Bitte, sich des Mangels zu erbarmen und eine neue Bank anbringen zu lassen, er wird sich damit nur Dank erwerben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

